Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 47 | Dienstag, den 25. Februar | 1890.

Das Gesammtresultat der Reichstagswahl vom 20. Februar

liegt jetzt vor: Von den 397 Sitzen, welche der Reichstag zählt, wird über den dritten Theil erst in der Stichwahl entschieden werden, doch kann auch der günstigste Ausfall derselben den Cartellparteien, die über dreißig Sitze bereits in der Hauptwahl verloren haben, die Mehrheit nicht wiedergeben. Die verlorenen Sitze haben meist die Socialdemocraten, dann Freisinnige und endlich das Centrum errungen, ein Theil muß aber in der Stichwahl vertheidigt werden. An den Stichwahlen sind die Socialdemocraten etwa 60 Mal, die Freisinnigen ebenso oft, die Nationalliberalen fast 80 Mal, die Conservativen gegen 20 Mal, das Centrum ungefähr 10 Mal betheiligt. Wie der Ausfall der Stichwahlen sein wird, hängt ganz von dem Verhalten der antisocialistischen Wähler ab. In der Hauptsache dürfte man sich einigen, was freilich nicht verhindern wird, daß die Socialdemocraten zu den schon gewonnenen 21 Mandaten noch 10—12 gewinnen werden. Aber der Hapttheil der von den Socialdemocraten in der Stichwahl bedrohten Mandate kann doch den Ordnungsparteien erhalten werden, wenn eben eine ehrliche Verständigung erfolgt. Unterbleibt dieselbe, so würden die Socialdemocraten wahrscheinlich 50—60 Mandate gewinnen, und das wäre gerade keine Freude.

Man kann annehmen, daß nach den Stichwahlen die Socialdemocraten im Ganzen 25 Sitze gewonnen, die Cartellparteien 40 - 50 verloren, die Freisinnige 10—15 gewonnen, das Centrum, Polen, Welfen und Democraten zusammen etwa 8—10 Sitze gewonnen haben werden. Gegenwärtig sind, wie schon aus den oben genannten Ziffern der Stichwahlen hervorgeht, die Resultate noch so lückenhaft, daß sie keine Bedeutung haben. Nur Centrum und Deutschconservative haben ihren Besitz in den katholischen Gebieten auf dem plattem Lande behauptet. Nationalliberale, die einige zwanzig, Freisinnige, die ebensoviel, und Freiconservative, die zwanzig Mandate bereits fest haben, sind ganz auf die Stichwahlen angewiesen. Interessant ist es, daß in Elsaß-Lothringen diesmal drei reichsfreundliche Abgeordnete gewählt sind. 1887 wurden 14 Protestler, kein Reichsfreund gewählt. Am stärksten sind gestiegen, wenn man nur die Stimmenzahl in Betracht zieht, die Stimmen der Socialdemocraten, Centrum und Freisinnige haben ebenfalls mehr, doch sind in einzelnen Bezirken die freisinnigen Stimmen auch zurückgegangen, die Stimmen der Cartellparteien dürften kaum die Höhe von 1887 behauptet haben.

Was nun die bekannten Parlamentarier betrifft, so ist Folgendes hervorzuheben: Bei den Cartellpateien sind gewählt Graf Moltke (cons.), von Wedell-Malchow (cons.), von Kleist-Retzow (cons.), Stöcker steht in Siegen zur Stichwahl, von Hammerstein ist in Bielefeld durchgefallen, von Helldorf steht zur Stichwahl. Von den Freiconservativen ist die Wahl des Prinzen Schönaich-Carolath und des Freiherrn von Zedlitz gesichert. Bei den Nationalliberalen ist Rudolf von Bennigsen nicht sofort gewählt, muß sich vielmehr einer Stichwahl unterziehen mit dem Socialdemocraten Molkenbuhr. Dr. Miquel, Dr. Buhl, von Cuny, von Benda sind definitiv gewählt. Bei den Freisinnigen sind Richter-Hagen, Bamberger, Träger definitiv gewählt, Rickert steht zweimal zur Stichwahl, Schrader und Meyer-Halle sind durchgefallen, Baumbach und Hermes gewählt. Windthorst und seine Freunde erscheinen ziemlich unverändert, nur der Freiherr von Schorlemer muß sich noch einer Stichwahl unterziehen. Die socialdemocratischen Führer sind sämmtlich gewählt. Die Socialdemocratie hat fast alle großen deutschen Städte sofort gewonnen, oder kommt dort zur Stichwahl.

Zeitungsäußerungen über den Wahlausfall.

Die „Nationalzeitung" schreibt: „Einen wirklichen Erfolg haben nur die Socialdemocraten bei den Wahlen errungen. Die Hoffnung der Freisinnigen auf Vermehrung ihrer Partei beruht lediglich auf die Hilfe des Centrums und der Socialdemocraten bei den Stichwahlen. Im Ganzen ist es nach der von Windthorst letzthin in Köln ausgegebenen Ordre gegangen: „Es ist nicht schlimm, wenn die Freisinnigen verstärkt werden, es ist auch nicht so schlimm, wenn die Socialdemocraten vermehrt werden, wenn nur vermieden wird, daß eine Cartellmehrheit zu Stande kommt." -- In dem Reichstage, welcher wegen der Septennatsfrage aufgelöst wurde, zählten die Nationalliberalen 50 Stimmen; in den Wahlen von 1887 schnellten sie auf hundert empor. Jetzt werden sie wieder ungleich schwächer werden. Man darf diesen wiederholten Wechsel so erklären, daß das deutsche Volk, wenn der Radicalismus und seine Alliirten den Wagen gründlich verfahren haben, den gemäßigten Liberalismus auf den Posten ruft, daß dagegen, wenn er und die Conservativen das Reich wieder für eine Zeitlang gesichert haben, die Nation es ungefährlich findet, die Gegner wieder einmal eine Probe ihres Könnens liefern zu lassen. Indessen auch im neuen Reichstage kann sehr viel darauf ankommen, daß der gemäßigte, und alle Zeit zur Uebernahme der Verantwortlichkeit für das nationalpolitisch Nothwendige entschlossene Liberalismuß keine allzuschwache Position habe, mag die Lebensdauer dieses Reichstages kurz oder lang sein. Und darum richten wir nochmals an die Anhänger dieses Liberalismuß die Mahnung, Alles aufzubieten, damit aus den Stichwahlen noch eine möglichst große Zahl von Nationalliberalen hervorgehe."

Das berliner Organ der Socialdemocratie, das „Volksblatt", leiht natürlich seiner Siegesfreude beredte Worte. Das Blatt sagt: „Ein großer, herrlicher Sieg ist errungen, unsere Erwartungen sind nicht getäuscht, die Socialdemocraten werden nach dem bekannten Ausspruch des Fürsten Bismarck mindestens drei Dutzend Mann stark im Reichstage erscheinen. Das Urtheil des arbeitenden Volkes ist vernichtend ausgefallen für die bisherige Reichstagsmehrheit, welche dem Volke die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vertheuert und seine politischen Rechte eingeschränkt hat."

Die ausländische Presse über die deutschen Reichstagswahlen. Die Urtheile der fremden Zeitungen über die deutschen Wahlen zeigen vielfach eine ganz confuse Auffassung. Die pariser Blätter sehen in dem Resultat den offenen Ausbruch des inneren Unfriedens und prophezeihen sogar schon den Zusammenbruch des Reiches. Ganz entgangen ist ihnen dabei, daß in Elsaß-Lothringen diesmal drei deutschfreundliche Abgeordnete gewählt sind. Auch die römischen Journale zeigen eine schiefe Auffassung, es kommt viel Falsches in den Besprechungen zu Tage. Die ministeriellen Organe äußern sich sachlich. In Wien und London ist man durch das colossale Anschwellen der socialdemocratischen Stimmen sehr überrascht, meint aber zumeist, der arbeiterfreundlichen Politik des deutschen Kaisers werde es ganz gewiß gelingen, der Bewegung zur rechten Zeit die Spitze abzubrechen. Unsere Freunde in Petersburg lassen es an Hohnreden nicht fehlen.

Die Anregung nationalliberaler Blätter, für die Stichwahlen eine Vereinigung aller Ordnungsparteien herbeizuführen zur Bekämpfung der Socialdemocratie findet in der Parteipresse eine verschiedene Aufnahme. Professor Hänel's freisinnige „Kieler Zeitung" schreibt: „Die freisinnige Parteileitung in Schleswig-Holstein giebt sich der Zuversicht hin, daß überall der von Professor Hänel ausgegebenen Parole „Front gegen die Socialdemocratie" unbedingt Folge geleistet werden wird. Jede Enthaltung von der Wahl würde die schwerste Verletzung der Parteidisciplin sein. Wo Nationalliberale mit Socialisten zur Stichwahl kommen, muß jede freisinnige Stimme den Nationalliberalen zu Gute kommen. Von dieser Regel darf Niemand unter keinen Bedingungen abweichen, der sich ferner zum Verbande der freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein gezählt wissen will." Anderer Ansicht ist Eugen Richters „Freis. Ztg.", die bemerkt, „auch bei den Stichwahlen gelte es, die Theorie vom kleineren Uebel abzuwenden." Die „Germania", Windthorst's Blatt, meint, das Centrum dürfe nur Conservative und Linksliberale bei den Wahlen unterstützen, Nationalliberale nur bedingungsweise.

Tagesschau.

Ein Theil der deutschen Großindustriellen stellt sich den Arbeitererlassen des Kaisers fortgesetzt abwartend gegenüber. So schreibt die „Eisenzeitung", officielles Organ des Vereins deutscher Eisengießereien, Folgendes: „Während der Staatsrath das ihm vom Kaiser selbst unterbreitete Programm beräth, klären sich auch unter den Arbeitgebern die Ansichten und immer mehr scheint sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß nicht viel bei dem ganzen Vorgehen herauskommen werde. Es

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Jetzt saßen die beiden Verbündeten auf einer Bank, wo sie weder gesehen noch behorcht werden konnten, um ihre gemeinschaftlichen Interessen zu berathen. Doch hütete sich der Franzose, den sie nur unter dem Namen Douglas gekannt, ihr seine nahe Verwandtschaft mit dem Bernholdschen Hause mitzutheilen, um sich nach der Seite hin vor Verrath zu sichern.

„Lambrecht ist verreist", begann Madame Winslow, „der Matrose von der „Claudia" sagte es mir."

„Heißt das Schiff „Claudia"?" fragte Duplat verwundert.

„Freilich, ich und mein Sohn sollten darauf nach Amerika fahren, nun sitzt der Capitän gefangen. — Er wollte uns nicht gern mithaben, weil zwei junge Engländerinnen, enterbte Enkelinnen des reichen Bernhold, mit der „Claudia" reisen sollten, und deshalb will man ihn nun zum Mörder meines Sohnes stempeln."

„Waren es Schwestern?" fragte Duplat unruhig.

„Nein, Cousinen, sehr hübsch und sich fabelhaft ähnlich, beide völlig verwaist. Die eine war Fräulein Leonie Bernhold, eine hochmüthige Dame, die andere Claudia Duplat. Sie kamen herüber, um zu erben, aber leider zu spät, der Großvater war just gestorben. Heute Morgen sind sie mit der „Austria" nach Amerika abgesegelt. Dort ist auch ein solcher Erbschleicher, werde Ihnen die Geschichte später erzählen."

Duplat nickte mechanisch und blickte regungslos vor sich hin. So war das schöne junge Mädchen dennoch seine Tochter gewesen und er hatte sich von dem Matrosen anlügen lassen.

„Was wollen die jungen Damen in Amerika? fragte er endlich, hastig auffahrend.

„Sich von einem reichen Doctor, der mein Erbe an sich gerissen hat, adoptiren lassen —"

„Ihr Erbe, liebste Flora?" fragte Duplat ironisch.

„Gewiß, Jackson war mein Vetter mütterlicherseits, ich bin seine einzige Erbin, und nun hat er seine Millionen diesem Doctor vermacht, dem ichs hinschrieb und der denn auch ein Einsehen hatte, und uns zu sich nach Amerika einlud."

„Dann könnten wir die Reise dorthin gemeinschaftlich machen," meinte Duplat.

„Wenn Lambrecht das Reisegeld hergegeben hat," flüsterte sie, ihn zärtlich anblickend.

Wieder nickte der Vicomte.

„Lambrecht ist also verreist?" fragte er ebenso leise „wann kommt er zurück?"

„Erst Morgen, ich werde ihm dann noch einen Brief schreiben, den letzten —"

„Schreiben Sie, daß Sie einen Trauzeugen hätten, der die Persönlichkeit ihres Gatten eidlich erhärten werde."

Sie sprachen noch eine Zeitlang leise mit einander und kehrten dann auf verschiedenen Wegen in die Stadt zurück.

Zwanzigstes Capitel.

Die Nacht, welche diesem Tage folgte, war dunkel und sternlos. Die große, lärmende Handelsstadt lag im Schlaf, nur die Wächter machten ihre Rundgänge, hier und da erklang noch der rasche Schritt eines Nachtschwärmers und nur in der Hafengegend mochte sich irgendwo noch ein Betrunkener bemerkbar machen.

Einige Wächter hatten an der Ecke des Jungfernstiegs und Gänsemarkts Posto gefaßt, um dann nach allen Seiten hin ihre verschiedenen Reviere in sichere Obhut zu nehmen. Die große Thürlaterne des Bernholdschen Hauses, welche sonst auf Befehl des Herrn Lambrecht die ganze Nacht hindurch brennen mußte, war zur Verwunderung des Wächters erloschen. Natürlich, der Herr war ja verreist, nun hatte der Hausdiener keine Lust gehabt, Oel aufzugießen, weil dem alten Herrn Bernhold die Gas-Anlage zu theuer gewesen war trotz seines unermeßlichen Reichthums. Sein Haus lag zwischen zwei Gaslaternen, aber just in der Mitte, nnd das englische Gas brannte heute Nacht wieder ganz erbärmlich, auch gabs für den armen Nachtwächter niemals ein Trinkgeld von dem reichen Millionär, der sogar seine Equipage abgeschafft und sich in den letzten Jahren von einem Droschkenkutscher hatte fahren lassen.

„Niederträchtiger Geiz!" brummte der Wächter am Ende seiner Gedankenreihe, indem er einen feindseligen Blick auf das düstere Haus warf und langsam der Esplanade zuschritt. Er konnte es allerdings nicht wissen, daß der damalige Procurist Lambrecht den alten schwachen Chef dazu veranlaßt hatte und bereits das Commando im Geschäft wie im Hause führte.

Als der Wächter in die Esplanade eingebogen war, huschte eine dunkle Gestalt hinter einem der Bäume an der Alster hervor und mit katzenartigen Schritten über die Straße. Der Haupteingang des Bernholdschen Hauses befand sich an der Front, — die schwere eichene Thür war durch Schloß und Kette sicher bewahrt und durch den alten Brennicke, welcher auf dem Flur sein Stübchen hatte, außerdem noch wie ein Cerberus bewacht. An der Seite des Hauses befand sich ein breites Thor mit zwei Flügeln zur Einfahrt nach dem Stallgebäude und eine schmale Pforte für die Dienerschaft. Ein großer bissiger Hund, der Nachts von der Kette gelöst wurde, bewachte den Hof. Vor einem Einbruch waren die Bewohner sicher.

Die dunkle Gestalt, welche über die Straße geschlüpft war, warf einen raschen Blick nach rechts und links und kletterte dann wie ein Eichhörnchen an dem einen Thorflügel hinauf. Der Hund, welcher bereits angeschlagen hatte, kam jetzt mit mächtigen Sätzen heran, als ein Gegenstand vor ihm niederfiel, den er erst beschnupperte und dann gierig verschlang. Plötzlich stürzte er wie von einem Schlag getroffen, lautlos um, streckte alle Viere von sich und blieb regungslos liegen. Der unheimliche Vorgang mochte keine zwei Minuten gewährt haben. Die Gestalt hatte sich an der anderen Seite des Thores blitzschnell hinabgelassen und war in der Dunkelheit verschwunden. Als der Wächter

wird sich herausstellen, daß das, was überhaupt zu Gunsten der Arbeiter geschehen kann, nicht nur längst in sehr großem Maßstabe vorhanden ist, sondern daß die Industrie ohne gesetzlichen Zwang viel mehr gethan hat, als das, wozu sie gesetzlich jemals angehalten werden kann. Es ist dadurch zwar nicht die Zufriedenheit, wohl aber die Begehrlichkeit der Arbeiter gewachsen. Die Socialdemocraten halten sich bereits für eine Art Regierungspartei oder doch für eine solche, welcher in nächster Zeit der Staat auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden muß. Die Industriellen sehen mit Besorgniß, wie dieser Großmachtskitzel der Socialdemocraten seine Nahrung anscheinend von einer Seite findet, welcher in erster Linie die Erhaltung der Gesellschaftsordnung obliegt. Wahrscheinlich folgt auf diese Strömung sehr bald eine scharfe Reaction, sobald die Unmöglichkeit erkannt wird, auf dem betretenen Wege zu einem practischen, greifbaren Ziele zu gelangen.“ Eine solche Sprache ist heute einfach unklug. Warte man doch ab, ob nichts weiter geschehen kann und wird, dann wird man weiter sehen.

Die dem preußischen Staatsrath zu unterbreitenden Vorlagen sollen bereits so weit gefördert sein, daß die am 26. Februar zusammentretenden Abtheilungen, deren Berathungen der Kaiser selbst zu präsidiren gedenkt. die Entwürfe fertig vorfinden werden. Auf Grund der von den Referenten zu erstattenden Berichte wird dann das Plenum des Staatsrathes in die endgiltige Verhandlung eintreten. — Auch die Vorerörterungen zur internationalen Arbeiterschutzconferenz nehmen einen erfreulichen Verlauf. In unterrichteten Kreisen ist man davon überzeugt, daß eine Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen über die Beschickung der Conferenz schon bald erzielt sein wird.

Die Vorbesprechungen bezüglich der berliner Socialconferenz sind so weit gediehen daß die Theilnahme der europäischen Industriestaaten als gesichert anzusehen ist. Die Reichsregierung hat den Zusammentritt der Conferenz bereits für Mitte März in Aussicht und in das Programm derselben alle Punkte aufgenommen, welche in dem Programm für die Berner Conferenz aufgestellt sind. Der schweizer Bundesrath hat deshalb beschlossen, die von ihm angeregte Conferenz vorläufig zu vertagen und das Resultat der berliner Berathungen abzuwarten.

Zwischen dem neuen Reichstage und der Reichsregierung können zunächst auf zwei Gebieten sehr schnell Conflicte entstehen: Eine Mehrheit für ein dauerndes Socialistengesetz ist überhaupt nicht mehr vorhanden, und dann fällt auch die colonialpolitische Mehrheit fort. Windthorst will für Colonialzwecke nur das nnbedingt Nöthige bewilligen. Ueber die Militär- und Marine-Neuforderungen hat der frühere Reichstag noch prinzipielle Beschlüsse gefaßt. Hingegen bilden für die Zollpolitik Centrum und Conservative noch eine festgeschlossene Mehrheit.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser arbeitete am Sonnabend mit dem Staatsminister von Böttticher, Grafen Bismarck, Generalstabschef Grafen Waldersee und General von Hahnke. Abends hatte der Monarch eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Am Sonntag Vormittag begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit den Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburgischen Herrschaften nach der Dreifaltigkeitskirche. Nach dem Gottesdienste erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte. Zur Tafel waren Graf Stolberg-Wernigerode und der russische Botschafter Graf Schuwalow geladen. Nachmittags unternahm der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam eine Spazierfahrt.

Der neue Sultan Ali von Zanzibar hat dem deutschen Kaiser mit dem Ausdruck seiner Ergebenheit die Anzeige von seiner Thronbesteigung gemacht. Auch dem Fürsten Bismarck hat der Sultan seinen Regierungsantritt mitgetheilt mit der Bitte um Unterstützung für sich und sein Volk.

Frhr. von Schorlemer-Alst ist auf's Neue nicht unbedenklich erkrankt und wird deshalb an den Sitzungen des preußischen Staatsrathes vorläufig keinen Antheil nehmen können.

Der Reichstagsabgeordnete Bebel ist am Sonnabend 50 Jahre geworden; er ist in Köln als Sohn eines Unterofficiers geboren. Die „Köln. Ztg.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß der protestantisch erzogene Bebel Jahre lang treues Mitglied katholischer Gesellenvereine gewesen ist. Er war zum Beginn der sechsziger Jahre der entschiedenste Gegner Lassalles und bekämpfte öffentlich das allgemeine Wahlrecht. Er trat auch für die Bismarck'sche deutsche Politik ein, bis er schließlich auf die Seite der radicalen sächsischen Volkspartei trat und endlich zur Socialdemocratie kam. Der heutige Führer der Socialdemocratie ist also in seiner politischen Laufbahn oft genug von einer Seite auf die andere getreten.

Ausland.

Frankreich. Das Ministerium hat die Begnadigung des Herzogs von Orleans beschlossen, doch hat die Ausführung dieses Beschlusses vertagt werden müssen, weil die Radicalen in der Kammer nun auch die Amnestirung der wegen Streitexcesse verurtheilten Arbeiter durchsetzen wollen. Die Landesverweisung des Herzogs wird darum noch ein paar Tage aufgeschoben werden. — Am Freitag Abend 10 Uhr veranstaltete ein Haufen von Mitgliedern der amtlich aufgelösten Patriotenliga unter Führung des Revanchemannes Deroulede und anderer Boulangisten vor der Straßburg-Statue auf dem Eintrachtsplatz in Paris eine Demonstration aus Anlaß des Ausfalles der deutschen Wahlen, wobei D. auf die Wahlen in Elsaß-Lothringen Bezug nahm und Boulanger verherrlichte. Die Volksmenge kümmerte sich so gut wie gar nicht um diese Gesellschaft, die Polizei war abwesend. — Der Streik der Kohlenarbeiter von St. Etienne ist beendet, da die Grubenverwaltung die entlassenen Arbeiter wieder angestellt hat.

Großbritannien. Gladstone war schwer erkrankt, und man begann bereits Besorgnisse zu hegen. Inzwischen ist aber bereits wieder eine Besserung eingetreten. — Eine neue Annection der Engländer in Südafrika wird aus Durban gemeldet. Der Gouverneur von Zulnand hat das Gebiet der Amulatongas unter englischen Schutz gestellt.

Oesterreich-Ungarn. Nachdem am Freitag in Pest in Gegenwart des Kaisers die feierliche Leichenfeier für den Grafen Julius Andrassy stattgefunden hat, ist die Leiche nach Terebes, dem Landgute des Verstorbenen, übergeführt und dort am Sonnabend in Gegenwart der Familienglieder und eines zahlreichen Publicums beigesetzt. — Kaiser Wilhelm sandte der Gräfin Andrassy folgende Depesche: „Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner tiefen Theilnahme an dem Kummer entgegenzunehmen, den Gott über Sie verhängte. Ich und mein Land haben in dem Grafen einen wahren Freund verloren, der keinen höheren Ehrgeiz kannte, als der treue Diener seines Königs zu sein.“ Auch die Kaiserin Friedrich sandte ein Telegramm.

Rußland. Die Regierung rächt sich für den Mißerfolg der Panitza-Verschwörung dadurch, daß es dem deutschen Generalconsul in Sofia, Baron Wangenheim, welcher bekanntlich auch die russischen Interessen in Bulgarien vertritt, ersucht hat, der bulgarischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher amtlich die Zahlung der vierjährigen Rückstände der Occupationsschuld im Betrage von 8½ Millionen verlangt wird. Bulgarien hat die Schuld von 1883—1886 ratenweise abgezahlt. Dann aber brach der Zar jede Verbindung ab, und die bulgarische Regierung, die das Geld nicht los werden konnte, legte es in der Nationalbank von Sofia nieder. Natürlich wird man nun zahlen, obgleich die Bulgaren überzeugt sein können, daß ihr Geld von Rußland zur Anstiftung neuer Unruhen verwendet werden wird.

Amerika. Auch in den vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Arbeitererlasse des deutschen Kaisers Anerkennung gefunden. Der Präsident des bekannten Arbeiterbundes „Ritter der Arbeit“ erklärte in einem Vortrage in Wilkesbarre in Pennsylvanien, der Kaiser Wilhelm habe durch seine Erlasse den nordamerikanischen Kohlenkönigen ein Beispiel gegeben, welches ja befolgt werden möge.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 21. Februar. (Fleischpreise. — Ausweisungen.) Nach amtlichen Veröffentlichungen wurden im Monat Januar für ein Kilogramm Schweinefleisch gezahlt: in Riesenburg 1,65 Mk., in Dt. Eylau 1,60 Mk., in Pr. Friedland, Mewe, Rosenberg und Schlochau 1,40 Mk., in Konitz, Flatow, Jastrow und Stuhm 1,30 Mk., in Christburg und Marienwerder 1,25 Mk., in Graudenz 1,24 Mk., in Dt. Krone, Culm, Schwetz, Thorn und Tuchel 1,20 Mk., in Löbau 1,15 Mk., in Neumarck 1,13 Mk. und in Strasburg in unmittelbarer Nähe der Grenze nur 1 Mk. — Aus dem Bezirk der königlichen Regierung zu Marienwerder sind während des Kalenderjahres 1889 18 einzelne Personen und 5 Familien aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden.

— **Marienburg**, 20. Februar. (Alterthumsfund.) Bei den am Ritterschlosse zu Neidenburg vorgenommenen Reparaturen wurde tief aus der Erde eine Steinfliese ausgegraben, welche die Jahreszahl 1087 trägt und mit einer allerdings schwer zu entziffernden Inschrift versehen ist. Die Fliese wird dem Schlosse in Marienburg übersandt werden.

— **Dirschau**, 22. Februar. (Pferdeankauf.) Die Commission der berliner Pferdebahn-Actiengesellschaft kaufte heute hier ausschließlich von Händlern 32 Pferde zu einem Durchschnittspreise von 550 Mk., der höchste Preis betrug 650 Mk. Es waren ca. 100 Pferde zum Verkauf gestellt worden.

— **Danzig**, 23. Februar. (Verwaltungsbericht der Provinz Westpreußen.) Dem soeben erschienenen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen für das Etatsjahr 1889/90 entnehmen wir, daß der Provinzialausschuß, dessen Leitung seit dem 5 December 1889, nachdem sich der bisherige Vorsitzende, v. Winter, verabschiedet hatte, Graf Rittberg übernommen hat, zu sechs Sitzungen zusammengetreten ist. Die Finanzverhältnisse haben sich nicht besonders günstig gestaltet, so daß am 1 April 1889 ein Deficit von 34 349 Mk. vorhanden war; doch wird die Erwartung ausgesprochen, daß das laufende Rechnungsjahr ohne einen Fehlbetrag abschließen wird. Aus dem Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds sind an Darlehen 1 632 100 Mk. bewilligt, während Rückzahlungen in der Höhe von 749 188 Mk. stattgefunden haben. Zu Prämien für Chausseebauten haben 2 074 747 Mk. zur Verfügung gestanden, von welchen 1 681 769 Mk. verwendet worden sind. Die in den Ortschaften der Provinz am 11. Januar 1889 vorgenommene Zählung der vorhandenen Pferde hat einen Bestand von 210 615 Stück ergeben. In der Zeit vom 1. April bis Ende November 1889 sind von der Feuersocietät 328 Brände regulirt und die Entschädigung dafür auf 423 170 Mk. festgesetzt worden. Das Etatsjahr 1889/90 wird wahrscheinlich mit einem Deficit abschließen.

— **Pr. Stargard**, 21. Februar. (Keinen Frack mehr.) Durch Beschluß der letzten Generalversammlung wird jetzt auch die hiesige Schützengilde in Zukunft statt des steifen Fracks eine kleidsamere Tracht für ihre Mitglieder einführen. Die Schützen werden fortan bei gemeinsamen Veranstaltungen der Gilde sich einer grauen Schützenjoppe und eines runden Filzhutes statt Frack und Cylinder bedienen, eine Tracht, welche entschieden zweckmäßiger als die bisherige ist. Für das diesjährige Schützenfest ist diese Kleidung noch nicht obligatorisch, für später dürfen indessen die Schützen, die dieselbe nicht anlegen, weder an dem Ausmarsch noch an dem Königsschießen Theil nehmen.

— **Insterburg**, 23. Februar. (Superintendent Pötz.) Die von mehreren Zeitungen schon gebrachte Nachricht, daß zum General-Superintendenten für Ostpreußen der hiesige Superintendent Pötz ernannt werden solle, kann die „Danz. Ztg.“ als sicher verbürgt mittheilen. Die Ernennung, welche bereits dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt worden ist, soll zum Juni erfolgen. P. steht auf orthodoxem Standpunkt. Vor drei Jahren stellte derselbe in einer Versammlung von Geistlichen des Kreises den Antrag, eine Adresse an Stöcker zu richten; doch nur vier seiner Amtsbrüder unterstützten diesen Antrag, und so fiel er.

— **Braunsberg**, 17. Februar. (Ein versuchter Schwindel. — Pferdemarkt) Ein hiesiger Einwohner, dessen Adresse wahrscheinlich einem Adreßbuche entnommen worden ist, erhielt, wie das „Br. Kreisbl.“ mittheilt, vor Kurzem einen französisch geschriebenen Brief aus Barcelona, worin ihm ein angeblicher früherer Freischärler des durch die Anstiftung zahlreicher Aufstände bekannter Zorilla die Mittheilung macht, daß er im letzten Aufstande von diesem mit bedeutenden Geldmitteln ausgerüstet nach Deutschland geschifft worden sei, um Waffen anzukaufen. Bei seiner Reise durch Deutschland sei er auch nach Braunsberg gekommen und habe hier, weil der Aufstand inzwischen niedergeschlagen gewesen und es ihm hier gut gefallen habe, sich länger aufgehalten und das Geld an einem bestimmten Orte vergraben. Dann sei er nach Spanien zurückgekehrt, dort gefangen genommen und in ein Gefängniß gesperrt, wo er sich seit zehn Jahren befinde. Jetzt, wo er fühle, daß er seine Gefängnißhaft nicht überleben werde, wollte er das Geld seiner 13jährigen Tochter sichern und biete dem hiesigen Geschäftsmanne ein Drittel des Schatzes an, wenn er das Mädchen, welches mit einem genauen Plane der Stelle, wo das Geld liegt, versehen sei, nach Braunsberg kommen lassen und die Ausgrabung des Geldes veranlassen wolle. Natürlich ist die ganze Sache ein grober Bauernfang und sicher sind ähnliche Briefe an alle möglichen Adressen abgegangen, welche der Schwindler hat erlangen können, von denen vielleicht doch der eine oder der andere der Empfänger darauf hineinfällt, so plump die Sache auch eingeleitet ist. — Auf dem von der großen Pferdeeisenbahngesellschaft am 17. d. M. hier abgehaltenen Privatmarkte waren ca. 80 Pferde vorgestellt, von denen 20 zum ungefähren Durchschnittsbetrage von 550 Mk. angekauft wurden.

— **Heiligenbeil**, 20. Februar. (Privatpferdemarkt.) Auf dem von der berliner Pferdebahn-Gesellschaft abgehaltenen Pferdemarkt wurden gegen 100 Pferde vorgeführt, doch kein einziges gekauft.

— **Goldap**, 20. Februar. (Welch eine Wohlthat das Unfallversicherungsgesetz) den arbeitenden Classen bietet, hat dieser Tage eine Losmannswittwe aus Pa-

---

wieder am Bernhold'schen Hause vorüberkam, war Alles so still und unverdächtig wie vorher.

Ungefähr eine halbe Stunde vor diesem soeben beschriebenen nächtlichen Spuk warf sich der einzige Sohn und Erbe des Hauses, der arme Oswald Bernhold, in quälenden Gedanken auf seinem weichen Lager umher. Wellmann hatte ihm in des Portiers Gegenwart den Brief von Robert Armstorf überbracht und seine Adresse hinterlassen, falls er irgend eine Mittheilung für Armstorf haben sollte, was der alte Brennicke dann heimlich zu besorgen versprach, so lange der junge Herr noch krank sei und also hier im Hause bleiben werde, obschon er „damit seine Stelle auf's Spiel setzen thäte“, wie er sorgenvoll sagte. Der Bediente wäre ein Horcher und Augendiener, der nichts davon ahnen dürfe.

Der kranke Knabe strengte sein Gedächtniß an, um die letzten Stunden seines sterbenden Großvaters, bei dem er fast unausgesetzt am Tage sich befunden, sich wieder zu vergegenwärtigen. Plötzlich schien sich sein schmerzendes Gehirn wie durch einen jähen Blitzstrahl zu erhellen.

„Der Schrank“, murmelte er, sich rasch vom Bett erhebend, „das Kästchen, o, mein Gott, habe Dank, jetzt weiß ichs wieder.“

Er kleidete sich nothdürftig an, warf seinen Schlafrock über, zündete eine Kerze an und verließ auf weichen Schuhen sein Zimmer, das sich im ersten Stock befand. Die Krankenwärterin, welche der Arzt besorgt, hatte sich auf Oswalds Bitte eine Treppe höher zur Ruhe begeben, weil er sich besser fühle und ihre Anwesenheit seinen Schlaf störe, er könne im Nothfall, da ein Glockenzug ja die Räume verbinde, nach ihr klingeln. Da er von der Abwesenheit des gefürchteten Vormundes sich überzeugt und Brennicke ihm noch am Abend gesagt hatte, daß derselbe erst am nächsten Tage heimkehren werde, so fühlte er sich ganz sicher und stieg ohne Furcht die mit Teppichen belegte Treppe hinab, da die Dienerschaft im tiefsten Schlafe lag.

Plötzlich blieb er erschreckt stehen, wenn Lambrechts Zimmer, welche der Großvater vordem bewohnt, verschlossen waren? Hastig stieg er weiter hinab, um sich davon zu überzeugen, wie sollte der mißtrauische Vormund wohl sein Zimmer offen lassen? Er stand jetzt vor der Thür, welche zum Arbeitscabinet führte, dieselbe war, wie er gefürchtet, verschlossen. Er leuchtete am Schlüsselloch umher, der Schlüssel schien abgezogen zu sein, folglich mußte er das Cabinet durch diese Thür verlassen haben. Unhörbar schlüpfte er durch den Corridor, um die Thür des Vorzimmers zu öffnen, der Schlüssel steckte darin, war nicht einmal umgedreht im Schloß. Oswald trat ein und zog die Thür geräuschlos hinter sich zu. Im Bernholdschen Hause durfte keine Thür knarren oder quietschen.

Seltsam, daß alle Zimmer von dieser Seite offen waren, selbst das Arbeitscabinet. Lambrecht mußte beim Verlassen derselben sehr zerstreut gewesen sein. Vielleicht hatte die Abreise der beiden Erbinnen ihn aus dem gewohnten Gleichgewicht gebracht. Oswald dachte dies mit einem bitteren Lächeln, der muthige Knabe hätte doch wohl gezittert, wenn er gewußt, daß Brennicke am Spätabend ein Telegramm von dem Herrn Vormund erhalten mit dem Befehl, die Sperrkette für die Nacht nicht vorzulegen, weil er möglicherweise sehr spät noch heimkehren könne. Diese Sperrketten werden in Privathäusern Hamburg-Altonas auch am Tage von innen vor die Thür gelegt, um vor Bettlern, Dieben und mißliebigen Besuchern geschützt zu sein. Allerdings wußte Lambrecht auch zu genau, wie fest er sich auf die Wachsamkeit des alten Portiers verlassen konnte, und daß es Niemand einfallen dürfte, eins dieser Zimmer ohne seine Erlaubniß zu betreten, aber auch ferner, wie sicher seine Werthsachen unter Schloß und Riegel verwahrt waren. Sein Cabinet war außerdem stets verschlossen.

Oswald war geräuschlos durch das Vorzimmer gegangen und in das zweite Zimmer getreten, wo sich ein kleiner antiker Eckschrank befinden mußte. Aengstlich irrte sein Auge nmher, die Ecke war durch ein Nippes-Bört jetzt ausgefüllt, der Schrank aber fort, und die Cabinetthür jedenfalls verschlossen. Er legte die Hand auf den Drücker, es durchzuckte ihn wie ein freudiger Schreck, die Thür war offen, der Schlüssel steckte drinnen, Lambrecht hatte vergessen, sein Heiligthum, welches seit dem Tode des Großvaters kein fremder Fuß hatte betreten dürfen, zu verschließen, da selbst Oswald es jetzt zum ersten Male wiedersah.

„Wie ein Dieb in der Nacht“, murmelten seine blassen Lippen, „o, unglücklicher Erbe!“

Dort stand der gesuchte Schrank, neben dem Schreibtische des Großvaters, den sein Peiniger sich ohne Weiteres angeeignet hatte. Seine Augen füllten sich mit Thränen, aufschluchzend sank er in den Sessel nieder.

„O, nur jetzt keine Weichheit, keine Schwäche!“ stöhnte er, sich gewaltsam wieder aufraffend. Hastig trat er an den Schrank und hätte beinahe aufgejubelt, als er auch hier den Schlüssel stecken sah. War der kalte, stets so besonnene Lambrecht plötzlich irrsinnig oder sorglos geworden? Hatte ihn die Freude über die Abfahrt der schönen Enkelinnen des Bernholdschen Hauses kopflos gemacht? Oskar grübelte jetzt nicht weiter darüber nach, mit fester Hand öffnete er den Schrank, der mit Papieren angefüllt war. Diese betrachtete er nicht, vorsichtig griff er darin umher, ohne ihre Lage zu verändern. Das Innere des Schrankes bestand aus drei Abtheilungen, in der untersten derselben, ganz am Boden im letzten Winkel ergriff seine Hand ein Kästchen, das er mit großer Behutsamkeit hervorzog, wobei seine scharfen Augen, die in Fiebergluth leuchteten, die scheinbar regellose Lage der Papiere genau betrachteten, um den Raub so lange als möglich zu verheimlichen.

(Fortsetzung folgt.)

dingkehmen erfahren. Da ihr Mann beim Holzfällen von einem Baumstamm erschlagen wurde, erhält die Frau für sich und ihre zwei Kinder 7,50 Mk., also 22,50 Mk. monatlich, 270 Mk. jährlich aus der hiesigen Forstcasse, welche angewiesen ist, die obige Summe zu zahlen.

Locales.

Thorn, den 24. Februar 1890.

— **Provinzial Etat**. Am heutigen Montag tritt bekanntlich der westpreußische Provinzial-Landtag zu seiner 13. Session in Danzig zusammen. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Session nicht von besonderer Bedeutung sein, denn die ihm bisher gemachten Vorlagen bewegen sich — abgesehen von der Neuwahl eines Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses an Stelle des zurückgetretenen Ober-Bürgermeisters v. Winter und der Ergänzungswahl für vier Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, deren Wahlperiode abläuft — fast sämmtlich im Rahmen der laufenden Jahresgeschäfte Auch der Haupt-Etat der Provinzial-Verwaltung enthält diesmal keine hervortretenden Punkte oder extraordinären Ausgaben. Er schließt in Einnahme und Ausgabe auf 4 996 000 Mk. (gegen 7 744 670 Mk. im Vorjahre) ab, wovon 3 095 051 auf die Hauptverwaltung (1 227 704 weniger, als im Vorjahre) und 1 900 949 (1 520 962 weniger als im Vorjahre) auf die Nebenverwaltungen (Versicherungsfonds, Hilfscasse, Feuersocietät, Wittwen- und Waisencasse, Kunst und Wissenschaft ꝛc.) entfallen. Der Etat für Kunst und Wissenschaft enthält genau dieselben Ansätze, wie im Vorjahre, nämlich zu Subventionen an Vereine und Gesellschaften 7600 Mk., Provinzialmuseum 22 100 Mk., zur Disposition der Central-Commission 6800 Mk., zusammen 36 500 Mark.

— **Abiturientenprüfung**. Die mündliche Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums und Realgymnasiums findet am 3. und 4. März statt. In die schriftliche Prüfung traten acht Primaner vom Gymnasium, zwei vom Realgymnasium und ein früherer Realabiturient, welcher jetzt das Gymnasialabiturium bestehen will.

— **Das Hildach - Concert**, welches wegen der Landestrauer bekanntlich verschoben werden mußte, findet nunmehr am kommenden Sonntag — den 2. März — statt und zwar in Abänderung der früher getroffenen Bestimmung in der Aula der Bürgerschule, nicht des Gymnasiums.

— **Die Liedertafel** feierte am Sonnabend im Victoriagarten ein Wintervergnügen, bestehend aus Vocalconcert vorgetragen von Seiten des Vereins und Tanz, das einen zahlreichen Besuch hatte und in bester Weise verlief. Morgen, Dienstag, wird eine Generalversammlung des Vereins stattfinden.

— **Handwerkerverein**. Am Donnerstag wird der Archivar Tietzen ein Vortrag halten über „Des Thorner Rathes Schlüsse im Sturmjahre 1658.

— **Der kaufmännische Verein „Concordia"**, ein Zweigverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, feierte am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Schützenhauses sein drittes Stiftungsfest durch Concert, Festrede und Tanz. Das geschmackvoll gewählte Programm, wacker gespielt von der Capelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, zerfiel in zwei Theile, zwischen welchen Herr Krenzel die Festrede hielt, in der er der Gründer des Vereins gedachte und mit einem Hoch auf den Leipziger Hauptverband endete. Der sich an das Concert anschließende Ball verlief in schönster Fröhlichkeit.

— **Rübenzucker-Industrie**. Aus der soeben erschienen Uebersicht, welche den Zweigverein deutscher Rübenzuckerfabrikanten für Oderbruch und Pommern (Brandenburg, Pommern und Mecklenburg) und den ostdeutschen Zweigverein (Posen, West- und Ostpreußen) umfaßt, ist ersichtlich, daß in der letzten Campagne verarbeitet wurden von mit Rüben bebauten 239 846 Morgen, gegen 225 947 Morgen im Vorjahre, zusammen 34 508 850 Centner Rüben gegen 26 533 515 Centner in 1888/89 und 25 776 408 Centner in 1887/88. In beiden Bezirken betrug die Erndte pro Morgen 143,9 Centner Steuergewicht gegen 112,50 Centner in der vorigen Erndte und 119 Centner in der Erndte 1887. Die Durchschnittspolarisation des Saftes betrug im Durchschnitt 13,96 Procent gegen 13,42 Procent in der vorigen Erndte. Im gesammten Vereinsbezirk wurden 4 146 507 Centner Zucker producirt gegen 3 067 215 Centner im Vorjahre. Die Vorräthe an weißem Zucker ersten und zweiten Products betrugen Anfang Februar im ganzen Bezirk 1 576 066 Centner gegen gleichzeitig im vorigen Jahre 497 695 Centner.

— **Zur Warnung unserer nach Rußland reisenden Mitbürger** bringen wir folgende in Rußland geltende Paßvorschriften zur Kenntniß: Nach einem, neuerdings wieder zur stricten Beobachtung befohlenen Ministerialrescript ist jeder nach Rußland reisende Ausländer, falls er länger wie sieben Tage in Rußland weilt, zur Lösung eines russischen Erlaubnißscheines verpflichtet, welcher ihm auf seinen Paß nur einmal, und zwar auf die Dauer von sechs Monaten ertheilt wird. Nach Ablauf dieser sechs Monate wird ihm auf denselben Paß, auch wenn derselbe, wie dies in Preußen geschieht, auf ein Jahr giltig und die Giltigkeitsdauer noch nicht abgelaufen ist, in Rußland kein weiterer Erlaubnißschein ertheilt, sondern er bedarf dazu eines neuen Passes mit neuem Visa des russischen Consulats. Reist aber Jemand auf Grund eines noch giltigen Passes nach Rußland, trotzdem ihm auf denselben schon einmal die Erlaubniß zum Aufenthalte ertheilt war, so setzt er sich, wenn er auch über die Grenze gelassen wird, im Innern des Landes allen möglichen Schwierigkeiten aus, namentlich wird es ihm, falls er nicht genügende Connexionen hat, schwer fallen, das Land zu verlassen. Jedenfalls ist er schweren Geldstrafen verfallen. Daher kann Einsender dieser Bemerkungen, auf Grund eigener Erfahrungen, nur jedem seiner Mitbürger rathen, zur Reise nach Rußland sich stets einen neuen Paß zu verschaffen, sobald die ihm gestattete Aufenthaltszeit von sechs Monaten abgelaufen ist, ohne Rücksicht darauf, daß der ihm von den Inlandsbehörden ertheilte Paß noch giltig ist.

— **Amtliches aus dem Kreise**. Bei dem Pferde des Bauunternehmers Ulmer zu Mocker ist die Influenza in Form der Brustseuche aufgetreten. — Bei zwei Pferden der königlichen Domäne Kunzendorf ist die Influenza festgestellt worden. — In Dembowalonka, Kreises Briesen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Auf der Chausseestrecke Wiesenburg-Bösendorf sind in der Feldmark Wiesenburg — Station 6,6 bis 6,9 — in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts., 20 Birkenbäume, theils durch Abbruch von Aesten, theils durch Abbruch der Kronen beschädigt worden. Der Kreis-Ausschuß sichert Demjenigen, welcher den Thäter derart nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, eine Belohnung von 30 Mark zu.

— **Von der Weichsel**. Der Wasserstand ist seit Freitag beständig gefallen und steht heute auf 0,39 Mtr. Das während der letzten zwei Wochen durch die ziemlich erhebliche Nachtkälte producirte Eis treibt in dichten Schollen abwärts. Seit vergangener Nacht ist indessen ein bedeutender Witterungsumschlag eingetreten, der einen leichten Schneefall und eine Temperatur von + 3° mit sich brachte. Wenn das warme Wetter anhält, werden die Eisschollen bald verschwunden sein. Aus Dirschau heißt es vom 23.: In Folge des noch immer anhaltenden Frostes hat sich die Eisdecke auf der Weichsel nach oberhalb sehr rasch verlängert. Das Eis steht bereits eine ziemliche Strecke über Pieckel hinaus. Wenn der Frost noch länger anhält, dürfte sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Eisdecke bis zur russischen Grenze erweitern. Aus Danzig wird gemeldet: Die fiscalischen Eisbrechdampfer „Nogat," „Ossa" und „Ferse" sind jetzt mit dem Aufbruch der neuen Eisdecke beschäftigt, welche sich oberhalb Häringskrug gebildet hat. Diese Aufbrucharbeiten waren gestern bereits bis Einlage gediehen. — An den Nogatabflüssen werden zur Zeit Eismessungen vorgenommen. Dieselben sollen den Zweck haben, festzustellen, ob es möglich sein wird, durch Eisbrechdampfer das bedeutend aufgehäufte Eis aus der unteren Nogat zu räumen.

a **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit 1 Mark 90 Pf. in der Coppernicusstraße, eine Partie alter Wechsel im Glacis und ein altes Lederportemonnaie mit 10 Pf. in der Jacobsstraße.

a. **Polizeibericht**. Sechs Personen wurden verhaftet, darunter drei Bettler und ein 24 jähriger Arbeiter Johann Swoboda aus Beuthen in Oberschlesien der im Cigarrengeschäft von Glückmann-Kaliski bettelte und als er keine Gabe bekam aus Bosheit eine Spiegelscheibe im Werthe von 50 Mk. entzwei stieß. Seine Bestrafung ist eingeleitet.

Aus Nah und Fern.

* (Die Flensburg - Sonderburger Post) wurde überfallen und um 14 000 Mk. beraubt.

* (Der Führer der niederländischen Socialdemokraten) Domela Nieuwenhuis war mit einem Genossen zur Reichstagswahl nach Berlin gekommen. Da sie keine Pässe bei sich führten, wurde ihnen aufgegeben, im Laufe des Tages die Stadt wieder zu verlassen.

* (Ein Massenkindermord) wird aus Warschau berichtet. Ein dort aufgedecktes Verbrechen bezüglich der Ermordung kleiner Kinder hat zu der Verhaftung einer Hebeamme, als der Hauptschuldigen, sowie zweier anderer Weiber und eines Burschen geführt. Letzterer gestand, im Laufe der Zeit an 50 Kinderleichen fortgeschafft zu haben. Der großes Aufsehen erregende Vorfall hat noch weitere Haussuchungen und Verhaftungen nach sich gezogen.

* (Ein Zeichen der Zeit.) Während der Fastnachtstage war in München der Andrang zu den Leihhäusern ein ungemein starker. Eine einzige Versetzerin in der Altstadt erhielt 17 Betten, 21 Uhren, 30 Ringe, acht Operngläser und 14 Ueberzieher zum Versetzen.

* (Das in diesen Tagen niedergebrannte Amsterdamer Stadttheater) ist in seiner jetzigen modernen Form im Jahre 1872 erbaut worden. Am Abend vor dem Brande hatte zum Geburtstag des Königs Wilhelm eine Festvorstellung stattgefunden, welche mit einer Apotheose unter bengalischer Beleuchtung geschlossen wurde. Wie man vermuthet, ist in den leicht entzündbaren Brennstoffen die Ursache des Brandes zu suchen. Noch um 3 Uhr in der Nacht hielt die Feuerwehr ihre gewöhnliche Inspection, ohne etwas Beunruhigendes zu bemerken, allein bereits um sechs Uhr stand das Gebäude in hellen Flammen. Von Löschen konnte keine Rede mehr sein. Um 10 Uhr konnte das Feuer als überwunden betrachtet werden, allein von dem schönen Gebäude war nicht viel mehr, als die vier Mauern übrig. Da die Stadt Amsterdam ihr Eigenthum nicht zu versichern pflegt, war auch das Theater nicht gegen Feuersgefahr versichert.

* (In dem Proceß gegen den berliner Revolver - Journalisten Friedenstein) erfolgte am Sonnabend die Urtheilsverkündigung: Friedenstein wurde wegen fünf Betrugsfällen, fünf Beleidigungen, neun versuchter und zwei vollendeter Erpressungen zu 2½ Jahren Gefängniß, unter Abrechnung von sechs Monaten auf die Untersuchungshaft, und zu drei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der mitangeklagte Schriftsteller Landsberger wurde wegen zweier Beleidigungen zu 600 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 24. Februar 1890.

Wetter: Schnee.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen unv. sehr kleines Angebot 126pfd. bunt 173 Mk., hell 127pfd. 176/7 Mk, hell 130pfd. 179 Mk.

Roggen geringes Geschäft inländischer 121/2pfd. 163/64 Mk russischer 154—162 Mk.

Gerste Futterw. 118—123 Mk., Mittelw. 120—136 Mk.

Erbsen, Futterwaare 136—140 Mk.

Hafer 154—161 Mk.

Danzig, 22 Februar.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr 131—180 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco unv. per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 166 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 166 Mk., unterpolnischer 112 Mk. transit 109 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 51½ Mk. Gd. per Februar-April 51¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32 Mk Gd., per Februar-April 32½ M. Gd.

Königsberg, 22. Februar.

Weizen behauptet, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 124/25pfd. 181, 179 M. bez., bunter 124/25pfd. 180 M. bez., rother 120pfd. 174, 129pfd. 184, 124/25pfd. 180, 127/28pfd. 182 Mk. bez.

Roggen niedriger, loco pro 1000 Kilogr. inl. 122pfd. 154, 123/24pfd. 154 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l. à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 52,50 Mk. bez., nicht contingentirt 32,75 M. Gd., kurze Lieferung 52,50 M. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		24. 2. 90	22. 2. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	220—50	220—90
	Wechsel auf Warschau kurz	219—80	220—60
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—50	102—50
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—20	66—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60—90	60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—25	100—40
	Disconto Commandit Antheile	238	241
	Oesterreichische Banknoten	172—25	172
Weizen:	April-Mai	195—75	196
	Juni-Juli	195	195—25
	loco in New-York	fehlt.	86—75
Roggen:	loco	171	172
	April-Mai.	169—75	170—20
	Mai-Juni	168—70	169—50
	Juni-Juli	168—20	169
Rüböl:	April-Mai	69—40	69—30
	September-October.	58—50	58—30
Spiritus:	50er loco	52—80	53
	70er loco	33—40	33—40
	70er Februar.	33	33
	70er April-Mai	33—20	33—20

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Februar 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
23.	2hp	771,8	+ 3,2	N 1	0	
	9hp	771,4	— 1,2	C	7	
24.	7ha	767,1	— 1,5	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 24 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,27m

Letzte Nachrichten.

Der berüchtigte boulangische Agent Foucault de Mondrion erklär mit seiner Unterschrift im pariser „Petit National," daß er vor der geplanten Kaiserbegegnung in Stettin (zu den Kaisermanövern des Jahres 1887) die gefälschten bulgarischen Actenstücke dem russischen Kaiser zugestellt habe. Damit ist also der Ursprung jener groben Fälschung klargestellt.

Am 21. Februar Abends 11 Uhr verschied meine geliebte Frau

Josephine Stolze
geb. Gottschalk

nach langem, schweren Leiden in Folge von Wundstarrkrampf.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn, den 22. Februar 1890.

Stolze,
Feuerwerks-Premier-Lieutenant und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. d. Mts. Nachm. 3½ Uhr statt.

Gestern Abends 10½ Uhr starb unsere einzige Tochter und Schwester

Margarethe Hager

im 10. Jahre, welches wir tiefbetrübt hiermit anzeigen.

Thorn, 24. Febr. 1890.

Hager und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Neue Culmer-Vorst. Nr. 56 aus, statt.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 26. Februar 1890,
Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Haushaltsplan für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1. April 1890/91
Nr. 2. Desgl. der Kämmerei-Ziegeleikasse.
Nr. 3. Desgl. für das städt. Kinderheim
Nr. 4. Desgl. der Stadt-Schulenkasse.
Nr. 5. Desgl. des städt. Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus).
Nr. 6. Betr. die Anstellung der Lehrerinnen Frl. Boethke und Spanky als städt. Lehrerinnen.
Nr. 7. Betr. Festsetzung des Entschädigungssatzes für den Kübelwechsel, welcher an den Abfuhrunternehmer pro 1890/91 zu zahlen ist.
Nr. 8. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro December 1890.
Nr. 9. Haushaltsplan des städtischen Krankenhauses pro 1. April 1890/91.
Nr. 10. Desgl. des städt. Schlachthauses.
Nr. 11. Desgl. der Uferkasse.
Nr. 12. Betr. anderweite Festsetzung des Gehalts der städtischen Chaussee- resp. Bau-Aufseher, sowie der Gehaltssteigerungen.

Thorn, den 22. Februar 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 685 heute die Firma

Wolff Aronsohn

hier gelöscht.

Thorn, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 830 die Firma

E. Stein

hier und als deren Inhaber der Kaufmann und Bierverleger Eduard Anton Stein hierselbst eingetragen.

Thorn, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 829 die Firma

H. Wegner

zu Ostaszewo und als deren Inhaber der Gutsbesitzer Hermann Wegner zu Ostaszewo eingetragen.

Thorn, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 833 die Firma

St. Kobielski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Dominik Stanislaus Kobielski hierselbst eingetragen.

Thorn, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 831 die Firma

J. Kozlowski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Kozlowski hierselbst eingetragen.

Thorn, 19. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 832 die Firma

Ed. Dziabaszewski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Edmund Dziabaszewski hierselbst eingetragen.

Thorn, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend bezeichneten Wirthschaftsbedürfnisse für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis ult. März 1891 und zwar circa

400 Kilogramm grüne Seife,
40 „ Talgseife,
60 „ Soda,
60 „ Carbolsäure.
25 Liter Thran,
600 Stück Piassavabesen,
20 „ Haarbesen und
20 „ Schrubber

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

den 5. März 1890
Vormittags 11 Uhr

im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen.

Thorn, 19. Februar 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Holzverkauf.

Beim Termin am **27. d. Mts** von Vormittags 11 Uhr an kommen im Blum'schen Kruge zu **Guttau** die nachstehenden Hölzer zum öffentlichen Ausgebot.

a. Schutzbezirk Guttau:

Aus dem laufenden Einschlage.
Jagen 79b. 4 Stück Eichen Nutzholz, 350 Stück Kiefern Bauholz, 10 Stück Kiefern Stangen I. und 5 Kiefern Stangen II. Classe;
(Das Kiefern Bauholz Nr. 657 bis 1189 ist verkauft.)
ferner an Brennholz: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Classe je nach Bedarf und Nachfrage.
Jagen 72b. 5 Stück Kiefern Bauholz.
Jagen 70b. 79a, 91a, 92a. ca. 100 Kiefern Durchforstungs-Stangenhaufen.
Aus dem vorjährigen Einschlage:
Jagen 97b. 68 Rmtr. Kiefern Kloben.

b. Schutzbezirk Steinort:

Aus dem laufenden Einschlage.
Jagen 133a, 22 Stück Kiefern Bauholz.
Jagen 111, Stubben und Reisig I. Cl. je nach Bedarf und Nachfrage.
Totalität, Kloben und Stubben je nach Bedarf und Nachfrage.
Aus dem vorjährigen Einschlage:
Jagen 109b, 121b, 80 Rmtr. Kiefern Reisig I. Classe zu ermäßigten Taxpreisen.
Jagen 125b, 127b, 105 Rmtr. Kiefern Reisig II. Classe zu ermäßigten Taxpreisen.

Thorn, den 20. Februar 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 4 März cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst höchst elegante Möbel als:

1 mahag. Büffet, 1 dito Schreib-Secretair, 2 Tischchen mit Marmorplatten, 1 Wäschespind, ein Sopha- und 1 Ausziehtisch, ein Sopha und 4 Sessel, 1 Dutzend Stühle, 1 Querspiegel, 1 großen Spiegel mit Marmorconsole, zwei Bilder u. a. m.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mein Gasthaus
Thorn, Alt-Jacobsvorstadt Nr. 22, bin ich willens zu verkaufen.

Kawczynski.

Bescheidene Anfrage?

Was würde eine Frau vor Gericht zu gewärtigen haben, die ihren Ehemann die Nase mit einem Messer dergestallt verletzt, daß der Doctor dieselbe zusammen nähen muß? —

Bekanntmachung

Am 1. März treten Postagenturen in Wirksamkeit:

1) in Budisch bei Posilge,
2) in Pollenschin bei Mariensee (Westpr.),
3) Wda bei Lubichow.

Die neuen Postagenturen werden ihre Postverbindung erhalten:

zu 1. mit den Postämtern in Altfelde, Posilge und Christburg;
zu 2. mit dem Postamte in Kahlbude und mit den Postagenturen in Stangenwalde und Mariensee (Westpr.);
zu 3. mit dem Postamte in Skurz.

Den einzelnen Landbestellbezirken werden zugetheilt:

zu 1. die Ortschaften: Adelig-Bruch Rg., Bruchsche Niederung D., Choyten Rg., Petershof G, Ramten D, Trankwitz Rg.;
zu 2. die Ortschaften: Althütte D., Barenwinkel Kol., Chielshütte Ab, Deutsch-Ochsenkopf D., Grabaushütte D, Großstarkhütte D, Jäcknitz G., Kamehlen D. und Ab. Karlshöhe Vw., Katschmuien Kol., Kapellenhütte D., Neuendorf D, Oberklanau D., Polnisch-Ochsenkopf D., Schwarzhütte D. und Ab., Spohn D., Stoffershütte D.;
zu 3. die Ortschaften: Czissin D., Dlugi D. und Fo., Hammer kgl. Fo., Mermet D., Pollum Dom., Reußberg Fo., Wda M.-G.

Danzig, den 19. Februar 1890.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Wagener.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung!

Am Mittwoch 26 Februar cr
Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Schiffer Joseph Szaffarra in Zlotterie;

eine Stärke, ein Kalb, eine Hobelbank, 6 Bretter u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. Februar 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 1. März 1890
Vormittags 11 Uhr

sollen im Fortifications-Büreau die bei der Fortification in der Zeit vom 15. März 1890 bis 31. März 1891 erforderlich werdenden **Töpferarbeiten** in öffentlicher Verdingung vergeben werden und sind die Bedingungen hierfür während der Dienststunden im vorgenannten Local einzusehen.

Kögl. Fortification Thorn.

Bei der letzten „General-Versammlung" der

Thorner Schmiede-Innung

ist einstimmig beschlossen worden, da die Eisen- und Kohlenpreise pp. um Bedeutendes gestiegen, wir gezwungen sind, **sämmtliche Schmiedearbeiten** um

25 pCt.

zu erhöhen.

In Folge der bedeutend erhöhten Seifpreise sind wir gezwungen, von heute ab die Detailpreise, wie folgt zu erhöhen:

Grüne Seife	per 1 Pfd.	**24**	Pfennige.
„ „	von 5 Pfd. ab	**22**	„
Weiße Seife	per 1 Pfd.	**25**	„
„ „	von 5 Pfd. ab	**23**	„

Thorn, den 24. Februar 1890.

J. G. Adolph. Hugo Claass. J. Bry. H. Dann. L. Hey. Jankowski. C. Kalinowski. A. Koczwara. A. Kirmess. M. Kaliski Adolph Leetz. Th. Liszewski. C. Matthes. A. G. Mielke & Sohn. J. Murzynski. C. Münster. M. Markus. M. H. Meyer. H. Netz. S. Oterski. R. Rütz. Silbermann. S. Simon. A. Wollenberg. J. Wollenberg. J. M. Wendisch Nachf.

Schützenhaus.
(Gartensaal)
(A. Gelhorn)

Dienstag, den 25. Februar cr.

Großes

Streich-Concert.

(Gewähltes Programm.)
Dirigent: E. Schwarz.

Auf vielseitiges Verlangen: „Kornblume" und „Blau-Veilchen" von Dr. Gründel.

Anfang 9 Uhr.
Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 25. cr. 8½ Uhr

General-Versammlung.
Das Gewitter.

Mittwoch, 26. Februar cr.
8 Uhr: Ballot. u. Oekon ☐ in I.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.